

(Abgeordneter Gastan.)

(A) Verhältnisse wieder herbeigeführt werden? Ich würde der Staatsregierung sehr dankbar sein, wenn sie mir über die Frage der Einführung der Kunze-Knorr-Bremse Auskunft gäbe, die dem Personal günstige Aussichten eröffnen könnte.

Die hohen Eisenbahnerlöhne sind ja in der letzten Zeit wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen, und es ist ganz selbstverständlich, daß draußen die Leute, die im Privatverhältnis wesentlich schlechter gestellt sind, diese Dinge mit anderen Augen ansehen, als wir sie zu betrachten haben, die wir eben die gesetzliche Handhabung und die Pflicht haben, speziell für diesen Teil der Arbeiter die Verhältnisse zu bessern, so daß sie den gesteigerten Lebensansprüchen einigermaßen nachkommen können. Aber den Glauben, daß etwa zu viel geschehen sei, müssen wir doch gründlich zerstören. Ich habe hier im Bericht die Gegenüberstellung der Löhne, wie sie in Friedenszeiten und wie sie jetzt in den letzten Monaten des Krieges sich gestaltet haben in den Werkstätten, also dort, wo die höchsten Verdienste erzielt werden; aber da ergibt sich in keinem einzelnen Falle, daß eine Lohnerhöhung von mehr als 100 Prozent erzielt worden wäre. Wenn wir dem gegenüberhalten die Steigerung der Lebenshaltung, die Kostenerhöhung der Nahrung, Kleidung usw., die weit über 200 und 300 Prozent hinausgeht, so müssen

(B) wir doch sagen, wie wir auch rechnen: eine Annäherung oder gar einen vollständigen Ausgleich zu der schlechteren Lebenshaltung ergeben auch diese Lohnerhöhungen, selbst wenn wir die Teuerungszulagen einrechnen, nicht. Also zu viel haben wir nicht getan, und um so mehr ergibt sich daraus die Pflicht, daß wir Härten, die noch bestehen, die nicht ausgeglichen oder erst entstanden sind bei unseren letzten gesetzgeberischen Arbeiten, so schnell als möglich beseitigen. Ich möchte noch einmal betonen, daß sobald als möglich die Besoldungsordnung, die so unberechtigte Vielgestaltigkeiten enthält, die bei den Beamten über 1000 verschiedene Nummern vorsieht, endlich auf ein natürliches, vernünftiges Maß zurückgeführt wird, und ebenso die vielgestaltige Lohnordnung.

Ich möchte dann für ein paar besonders bedrängte Kategorien ein Wort einlegen. Aus den Kreisen der Hilfspächter der Chemnitzer Staatsbahnwerkstätten ist mir geklagt worden, daß die Leute an zwei aufeinander folgenden Sonntagen Dienst tun, 12 Stunden pro Tag, aber nur für 9 Stunden bezahlt werden, und daß sie am nächstfolgenden Montag erst Mittag anfangen dürfen, selbstverständlich ohne Bezahlung der freien Zeit, weil sie eben am Vortage diese Arbeit geleistet haben, so daß eine außergewöhnliche Benachteiligung hier vorzuliegen scheint.

Dann möchte ich Sie dringend bitten, doch unseren (C) Abänderungsantrag bezüglich der Rottenführer anzunehmen. Es war zweifellos vor vier Jahren der Wunsch und Wille des Landtags, daß die Rottenführer in die Gehaltsklasse eingereiht würden, die die ihnen ähnlichen Beamtengruppen einnehmen, in die Klasse der Zuschaffner, der Bahnsteigschaffner, in die Gehaltsklasse von 1200 bis 1800 M. Meine Herren! Die Regierung hat ja, ich habe es wiederholt betont, damals selbst darauf hingewiesen, daß die Beamten eine gewisse Verantwortung haben, daß sie eine Anzahl Leute unter sich haben, eine gewisse Aufsichtstätigkeit auszuüben haben und so höhere Ansprüche an sie gestellt werden. Es ist deshalb notwendig, wenn man den Wünschen der Rottenführer entgegenkommen will, die weit höher gehen, sie wenigstens in die Gehaltsklasse der Schaffner usw. einzureihen und ihnen ein Gehalt von 1200 bis 1800 M. zu gewähren.

Meine Herren! Dann ein Wort für eine Kategorie, die auch ganz besonders schlecht entlohnt zu sein scheint. Aus den Chemnitzer Werkstätten ist mir mitgeteilt worden, daß dort die Sattler ganz besonders schlecht gestellt seien, auch im Vergleich zu den übrigen Werkstättenarbeitern, daß sie außergewöhnlich niedrig bezahlt würden. Ich finde diese Klagen auch in der Übersicht, die uns die Regierung gegeben hat, vollkommen bestätigt, daß (D) gerade die Chemnitzer Sattler wesentlich schlechter gestellt sind als in anderen Werkstätten. Hier ergibt sich für Januar 1918 z. B. ein Durchschnittslohn von 0,84 M. in Chemnitz, in Dresden und Leipzig ein Durchschnittslohn von über 1 M. Es ist mir mitgeteilt worden, daß es lediglich an dem Borgesetzten zu liegen scheint. Ich möchte auch hier bitten, daß die Regierung einen Ausgleich herbeiführt und solche Ungleichheiten beseitigt.

Meine Herren! Ein Wort zu der Frage der Akkordgestaltung. Über dieses Kapitel und die ganze Frage der Werkstättenverhältnisse wird ja einer meiner Fraktionskollegen sich nachdem auslassen. Aber nur ein paar grundsätzliche Bemerkungen! Der Herr Kollege Gleisberg sagt, daß seine Fraktionsfreunde wünschen, daß der Akkord beibehalten wird, daß aber die Arbeiter durch ihre Kommissionen mitwirken. Ich glaube, daß jede Liebeshüte, hier Reformen durchzuführen mit einer befriedigenden Aussicht auf Erfolg, vollständig vergebens sein wird, weil sich die Beschäftigung, die Reparaturarbeiten in den Werkstätten zu einem großen Teil gar nicht für eine gleichmäßige Festsetzung von Löhnen eignen, weil eine Reparatur unter Umständen einen ganz anderen Zeitaufwand verschlingen kann als die gleiche Reparatur zu einer anderen Zeit. Das wird bestätigt durch die Zahlen,